

► **Proteste im Iran** Die Demonstranten widersetzen sich der Gewalt der Polizei und hebeln mithilfe von Internet und Handy die Zensur aus. Schon schöpfen Dissidenten anderswo Hoffnung. Die Opposition in Teheran will jedoch keine Einmischung von außen



Krieg der Bilder

Iranische Demonstranten schicken Tausende Videos an das persische Programm des britischen Senders BBC. Trotz der Einschränkungen durch das Regime wird der Kanal immer mehr zum Widerstandsmedium

SILKE MERTINS

Uns erreichen sieben Videos pro Minute“, sagt Amir Azimi, Chefplaner des persischen BBC-Programms. Das sind 420 pro Stunde, 10 080 pro Tag. Die iranische Opposition und ihre Sympathisanten sind unermüdet, wenn es darum geht, die „grüne Revolution“ zu dokumentieren.

Zusätzlich zu der Flut an Bildern und Filmen, die der britische Sender selbst erhält, beobachten die Mitarbeiter die offenen Internetforen Youtube, Twitter und Flickr. Die neuen Medien haben Protestbewegungen völlig verändert. Eine

Nachrichtensperre ist trotz aller Mühen des Regimes in Teheran kaum noch möglich.

Wenn etwas interessant ist, „versuchen wir, die Person zu finden, und warten, ob es weitere Bilder von demselben Ereignis gibt“, erklärt Azimi. Der Redaktion kämpft sich tapfer durch die Flut an Material, denn die BBC hat sich einen besonderen Status in der Protestbewegung erworben: Das persische Programm des britischen Senders, das es erst seit Anfang des Jahres gibt, ist zum Widerstandsmedium aufgestiegen. Während das staatliche Fernsehen die Protestler nur als vom Ausland gesteuerte Unruhestifter darstellt, können die Iraner bei der BBC die Realität sehen.

Mit erheblichen Folgen: Am vergangenen Montag etwa, als Oppositionsführer Mirhossein Mussawi zur ersten großen Demonstration aufgerufen hatte, zögerten viele, zu der verbotenen Kundgebung aufzubrechen. Das Mobilfunknetz hatte das Regime vorsichtshalber abgeschaltet lassen. Der SMS-Service funktioniert bereits seit dem Wahlgang nicht mehr. Im Internet sind zahlreiche

Seiten, darunter die Homepage Mussawis und die BBC-Seiten, gesperrt. Doch als die Regimegegner die ersten Bilder bei der BBC sahen, machten sich immer mehr Mussawi-Anhänger auf den Weg.

Die Macht der Bilder hat die iranische Regierung schnell erkannt. Schon als die ersten Proteste begannen, schränkte das Regime die Arbeit ausländischer Bildjournalisten drastisch ein. Doch seitdem dokumentieren Amateurfilmer den Aufstand. Jeder hält sein Handy in die Luft. Seien es der Sturm auf die Bassidschi-Kaserne – die regimetreue Schlägermiliz – oder die Opfer der ersten Schüsse auf die Demonstranten: Von jedem Ereignis existieren Videos und Bilder.

Sie sind oft wackelig und verschwommen, nicht zu vergleichen mit professionellen Aufnahmen und von ungeklärter Herkunft. Doch kein Sender kommt im Augenblick ohne diese Zulieferung aus. Die meisten internationalen Medien haben ohnehin nur einheimische Mitarbeiter vor Ort in Teheran. Die Visa, die ausländische Journalisten für die Wahlen bekommen

Informationswüste

Internet Das Internet läuft seit Beginn der Proteste nur mit eingeschränkter Kapazität. Stets werden neue Seiten gesperrt, darunter auch die der BBC. Die Opposition und ihre Sympathisanten nutzen vor allem offene Internetforen wie Twitter, Youtube und Facebook, um zu kommunizieren.

Radio und Fernsehen Das staatliche Fernsehen berichtet zugunsten der regimetreuen Kräfte. Als Medien, denen man vertrauen kann, gelten die BBC und Voice of America. Satellitenschüsseln sind allerdings eigentlich verboten.

Mobilfunk Mit dem Handy Informationen auszutauschen ist äußerst populär im Iran. Doch der SMS-Service ist abgeschaltet. Am Nachmittag und abends ist auch das Telefonieren unmöglich. So wird die Kommunikation innerhalb der Protestbewegung unterbunden.

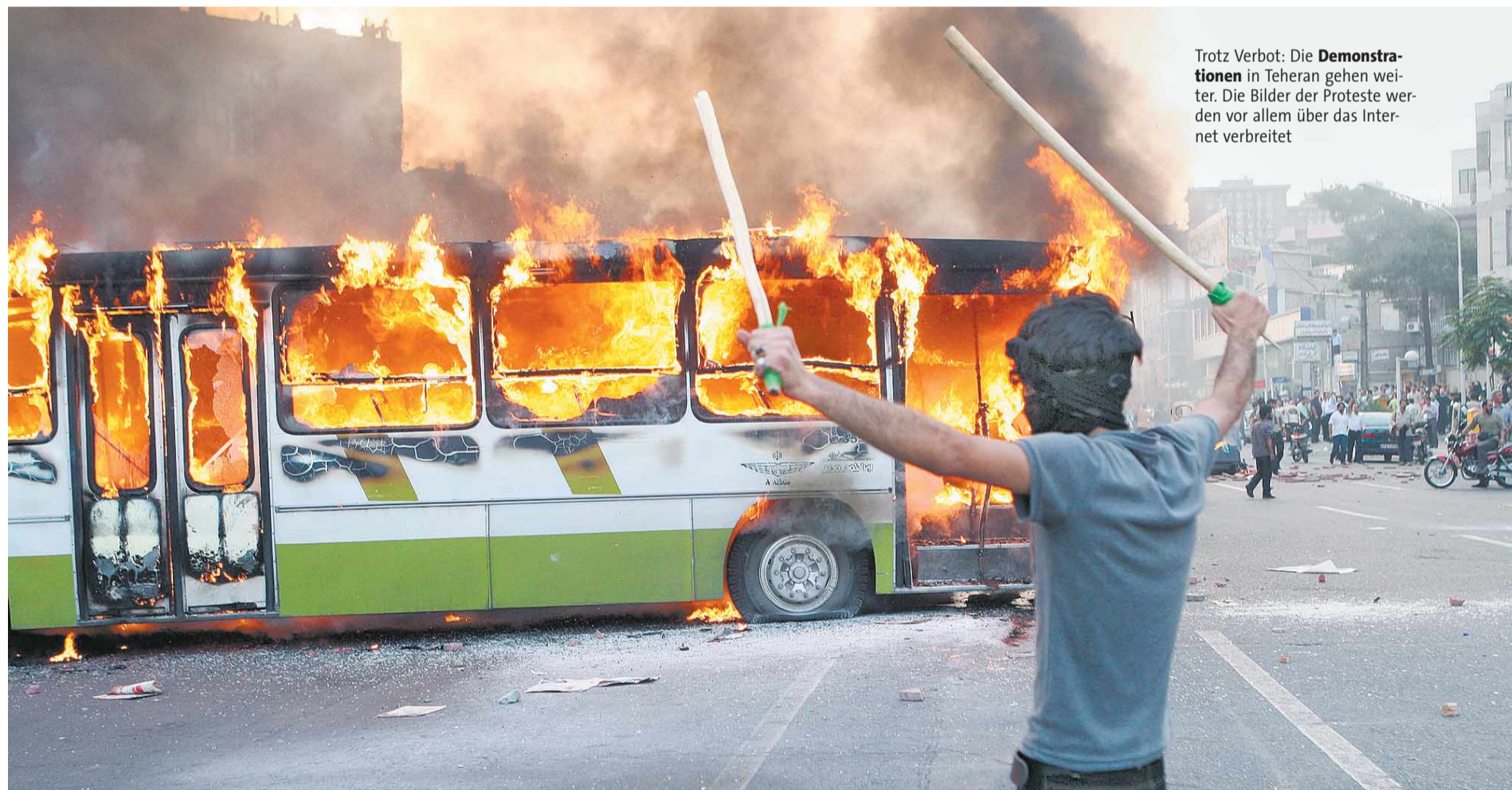
haben, sind inzwischen abgelassen. Die BBC hat zwar ein Büro im Iran. Doch gestern wurde bekannt, dass nun auch ihr Korrespondent Jon Leyne ausgewiesen wird.

Die BBC habe sich der „ungenauen und unwahren“ Berichterstattung schuldig gemacht, so der iranische Kulturminister Mohammad Hossein Safar Harandi. Er drohte mit weiteren Strafmaßnahmen, wenn die aufwieglerische Berichterstattung fortgesetzt werde. In der vergangenen Woche haben schon mehrfach regimetreue Demonstranten vor der britischen Botschaft in Teheran protestiert.

Die BBC nahm die Kritik gelassen. Am Vorabend hatte sie bereits angekündigt, zwei zusätzliche Satelliten einzusetzen, um das BBC-Programm auf Persisch ausstrahlen zu können. Schließlich, so teilte der Sender mit, seien die Iraner derzeit besonders auf „zuverlässige Berichterstattung“ angewiesen.

KOMMENTAR | Seite 25

WWW.FTD.DE/IRAN
Internet gegen Diktatoren



Trotz Verbot: Die Demonstrationen in Teheran gehen weiter. Die Bilder der Proteste werden vor allem über das Internet verbreitet

Irans Opposition inspiriert Kubas Dissidenten

Internet und Handys könnten Diktatur gefährlich werden

VON MATTHIAS KNECHT, MEXIKO-STADT

Die Opposition im Iran, die per Internet und Handy das staatliche Informationsmonopol aushebelt, ist ein Vorbild für Kubas bekannteste Bloggerin. „Was im Iran geschieht, ist eine Lektion für die kubanischen Blogger“, schrieb Yoani Sánchez, Autorin des meistbesuchten unabhängigen Portals Kubas. „Auch die Autoritäten am Hofe müssen zur Kenntnis nehmen, als wie gefährlich sich (...) Twitter, Facebook und die Mobiltelefone herausstellen“, schrieb sie in Anspielung auf das kommunistische Regime in Havanna. Auf Kuba könne Ähnliches geschehen wie in Iran. „Heute seid ihr es, morgen schon könnten wir es sein.“

„Auf der Straße hört man heute Kritik, die die Menschen vor zwei oder drei Jahren noch nicht zu äußern gewagt hätten“, sagte Sánchez der FTD am Telefon. Grund sei die „Enttäuschung über die Regierung Raúl Castros“. Der Staatspräsident weckte bei seiner Ernennung vor

einem Jahr Hoffnungen, die unerfüllt blieben. Dazu kommt laut Sánchez die tiefe wirtschaftliche Krise.

Viele Kubaner fühlten sich an die Krise der 90er-Jahre erinnert, als die Versorgung der Insel großteils zusammenbrach. Das werde die Bevölkerung nicht noch einmal hinnehmen, sagte Sánchez. Im Vergleich zum Iran sind allerdings die Voraussetzungen für die Vernetzung mit Internet und Mobiltelefon schlechter. So hat nur jeder zehnte Kubaner Zugang zum Netz. Noch geringer ist die Verbreitung der erst seit einem Jahr erlaubten Handys.

Dennoch ist Sánchez überzeugt, dass Kuba eine Bewegung wie im Iran bevorsteht: „Die Feuerprobe unserer keimenden virtuellen Gesellschaft (...) überrascht uns vielleicht schon morgen.“ Viele Kubaner verschaffen sich trotz staatlicher Kontrolle Zugang zu gesperrten Seiten wie der von Sánchez. Die Inhalte werden per USB-Sticks und CDs verbreitet. Über die Proteste im Iran hat Kubas Staatspresse nicht berichtet.

„Westliche Einmischung schadet“

INTERVIEW



Der Publizist und Veleger **Issa Saharchis** gehört zur iranischen Opposition. Er ist zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und derzeit untergetaucht.

FTD Sind die Warnungen des US-Präsidenten Barack Obama an die iranischen Machthaber hilfreich?

Issa Saharchis Im Allgemeinen schon, aber unter Vorbehalt. Es besteht die Gefahr, dass sie gegen die Opposition verwandt werden. Es ist allerdings sehr wichtig zu betonen, dass die derzeitige Regierung nicht das iranische Volk repräsentiert und dass sie nicht dem Wählerwillen entspricht.

FTD Was kann der Westen tun, um den Protest zu unterstützen?

Saharchis Der Westen sollte sich nicht direkt einmischen, denn der oberste geistige Führer Ali Chamenei hat noch am vergangenen Freitag gesagt, die Feinde des Iran stecken hinter der Protestbewegung. Direkte Unterstützung würde daher nur dem Regime helfen. Aber das Ausland sollte die Wahlergebnisse

und Mahmud Ahmadinedschad als Präsidenten nicht anerkennen und jeglichen Kontakt vermeiden.

FTD Was halten Sie von Sanktionen gegen die iranische Regierung?

Saharchis Sanktionen würden nur die Bevölkerung treffen. Der Westen könnte einen anderen Weg gehen. Es würde helfen, wenn es Iranern nicht so schwer gemacht würde, ein Visum zu bekommen.

FTD Ist das Regime bereit, ein Blutbad anzurichten, um die Protestbewegung niederzuschlagen?

Saharchis Ja, das glaube ich. Arme, Hubschrauber, Maschinengewehre – all das sieht man bereits in den Straßen. Dass nun Blut fließt, ist eine sehr bedeutende Wende. Opfer und Blut spielen eine sehr wichtige Rolle in unserer Kultur.

FTD Sie kennen Oppositionsführer Mirhossein Mussawi gut und haben nach der Wahl sogar einen Brief von ihm zu Ayatollah Chamenei gebracht. Was ist seine Strategie?

Saharchis Ich denke, er wird kurzfristig versuchen, die Lage zu beruhigen. Aber langfristig wird er

das tun, was auch Revolutionsführer Khomeini gegen den Schah vor 30 Jahren getan hat: darauf hinarbeiten, den obersten geistigen Führer Chamenei auszutauschen oder seine Position und Rolle zu verändern.

FTD Kann der frühere Präsident Haschemi Rafsandschani, der Mussawi unterstützt und dem Expertenrat vorsteht, jetzt nichts für die Bewegung tun?

Saharchis Doch, aber er wartet auf die beste Gelegenheit, um sich einzumischen, und bereitet sich vermutlich derzeit darauf vor.

FTD Geht es der Protestbewegung noch um die Wahlen, oder gehen die Ziele schon darüber hinaus?

Saharchis Wir haben die Wahlen bereits hinter uns gelassen. Es geht der Opposition nun um etwas Größeres als den nächsten Präsidenten. Mussawi ist nur der erste Schritt. Ich war schon bei der Revolution gegen den Schah vor 30 Jahren aktiv. Bei den Demonstrationen heute sehe ich dieselben Aktionen wie damals gegen die Monarchie. INTERVIEW: SILKE MERTINS

Russland stellt Bedingung für atomare Abrüstung

Russland hat vor dem Antrittsbesuch von US-Präsident Barack Obama Anfang Juli in Moskau seine Bereitschaft zur atomaren Abrüstung bekräftigt. Kremlchef Dmitri Medwedew sagte am Samstag bei einem Besuch in den Niederlanden, die ersten positiven Verhandlungen mit den USA kämen jedoch nur zu einem Erfolg, wenn Washington von seinen Plänen für eine Raketenabwehr in Tschechien und Polen abricke. Medwedew wiederholte das Angebot, im Nachfolgeabkommen für den zum Jahresende auslaufenden Vertrag über die Reduzierung strategischer Waffen (Start) die Zahl der Atomsprengköpfe deutlich zu verringern. „Unsere Verhandlungen haben gut begonnen. Wir wollen eine reale, leicht zu kontrollierende Reduzierung“, zitierte die russische Agentur Itar-Tass aus einer Erklärung Medwedews. Russland sei bereit, die im Moskauer Vertrag von 2002 festgeschriebene Zahl von maximal 2200 atomaren Sprengköpfen zu unterschreiten. Eine Kremlsprecherin teilte mit, dass die dritte Gesprächsrunde der Abrüstungsexperten beider Länder heute in Genf abgehalten werde. REUTERS

Obama einigt sich mit US-Pharmafirmen

Bei der geplanten Reform des amerikanischen Gesundheitssystems ist US-Präsident Barack Obama einen großen Schritt weitergekommen. US-Pharmafirmen einigten sich mit der Regierung auf Preissenkungen bei verschreibungspflichtigen Medikamenten für Medicare-Empfänger von insgesamt 80 Mrd. \$. Medicare ist ein Bundesprogramm, das sich an ältere und behinderte US-Bürger wendet. Diesen soll in den nächsten zehn Jahren ein 50-prozentiger Preisnachlass gewährt werden, wenn ihre Kosten für Medikamente ein bestimmtes Niveau erreichen. Mit dieser Einigung sei eine große Ungerechtigkeit im System ausgeräumt worden, sagte Obama am Wochenende. Die Medicare-Versicherung greift bei Zahlungen zwischen 2700 \$ und 6154 \$ nicht. Das habe die älteren Menschen schwer belastet. „Die Vereinbarung wird ein wichtiger Teil des Gesetzes sein, das ich im Oktober unterschreiben möchte.“ Die US-Regierung geht davon aus, dass die Ausgaben für das Gesundheitssystem dieses Jahr insgesamt 2500 Mrd. \$ erreichen werden. Diese Kosten will Obama senken und gleichzeitig die 46 Millionen Amerikaner, die derzeit nicht krankenversichert sind, absichern. REUTERS

Somalia bittet Ausland um Intervention

Nach der Ermordung von zwei Politikern innerhalb von zwei Tagen hat der somalische Parlamentspräsident Sheikh Aden Modobe die internationale Gemeinschaft und die Nachbarstaaten zur Intervention aufgefordert. „Wir bitten die Nachbarländer, innerhalb von 24 Stunden Truppen nach Somalia zu schicken“, sagte der Parlamentspräsident am Samstag. Die Eskalation der Gewalt zwingt Somalia zu dieser Bitte. Die Regierung ist in den vergangenen Wochen durch die Angriffe radikalislamischer Gruppen zunehmend in Bedrängnis geraten. Modobe sagte, die Milizen würden von einem „ehemaligen pakistanischen Armeegeneral angeführt“. DPA

Indische Paramilitärs drängen Maoisten zurück

Indische Sicherheitskräfte haben eine von maoistischen Rebellen besetzte Kleinstadt im Osten des Landes zurückerobert und eine groß angelegte Suchaktion gestartet. Die Nachrichtenagentur IANS berichtete, mindestens vier Rebellen seien bei einem Feuergefecht getötet worden, als Sondereinheiten der Polizei und Paramilitärs am Wochenende ins Zentrum der Stadt Lalgahar im Bundesstaat Westbengalen einrückten. Dort hatten sich tagelang etwa 200 Rebellen und Hunderte bewaffnete Sympathisanten verschanzt. Im zentralindischen Chhattisgarh kamen unterdessen zwölf Polizisten bei einem Maoistenangriff ums Leben. „Die Situation in Lalgahar ist angespannt“, sagte Innenminister Palaniappan Chidambaram gestern in Neu-Delhi. Nach Medienberichten durchkämmen Einsatzkräfte umliegende Dörfer und Wälder auf der Suche nach Rebellen. Es habe zahlreiche Festnahmen gegeben. Bürgerrechtler warfen der Polizei vor, bei den Razzien auch Zivilisten misshandelt zu haben. DPA